Stephanie Jacobs, Hans-Jakob Tebarth

Kulturgut und neue Technologien

Treffen des Deutsch-Russischen Bibliotheksdialogs

Noch immer lagern in den Magazinen deutscher und russischer Bibliotheken kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter. Wie kann es gelingen, diese aufzufinden und öffentlich zugänglich zu machen? Genau dafür setzt sich der Deutsch-Russische Bibliotheksdialog (DRBD) ein. Bibliotheken aus Deutschland und Russland haben die Initiative im September 2009 ins Leben gerufen. Die Federführung liegt bei der Allrussischen Staatlichen M. I. Rudomino-Bibliothek für ausländische Literatur in Moskau und der Staatsbibliothek zu Berlin. Die Kulturstiftung der Länder koordiniert die Initiative, die Vertreterinnen und Vertreter russischer und deutscher Bibliotheken abwechselnd nach Russland und Deutschland einlädt. Die Initiative hat das Ziel, eine internationale Plattform aufzubauen. Über die Plattform soll die Suche, Identifikation, Erhaltung, Restaurierung und Eingliederung von verlagerten Buchbeständen international verzahnt, die Bestände in den wissenschaftlichen Informationskreislauf eingebracht und der fachliche Austausch zwischen den Häusern in Deutschland und Russland professionalisiert werden. Ein weiteres Anliegen des Dialogs ist es, Restitutionen durchzuführen. Vom 28. bis 31. Mai 2018 fand nun das siebte Treffen des DRBD statt. Unter der Leitung von Britta Kaiser-Schuster von der Kulturstiftung der Länder reiste eine zwölfköpfige Delegation aus Deutschland ins russische Kaliningrad. Die deutsche Sprecherin der DRBD, Barbara Schneider-Kempf, Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB PK), konnte leider nicht teilnehmen. Organisiert wurde die Tagung von Olaf Hamann, ebenfalls von der SBB PK[1]. Der Titel der diesjährigen Veranstaltung lautete: »Kulturgut und neue Technologien« – eine Themenstellung, die auch und gerade für kriegsbedingt verlagerte Bestände von hoher Bedeutung ist. Denn die Möglichkeiten digitaler Technologien lassen erstmals eine virtuelle Zusammenschau von Sammlungen und deren Metadaten zu, die sich an unterschiedlichen Orten befinden.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des siebten Treffens des Deutsch-Russischen Bibliotheksdialogs vor dem Grabmal von Immanuel Kant, Kaliningrad
Foto: Olaf Hamann

Nach der Begrüßung durch den russischen Delegationsleiter Vadim Duda, Generaldirektor der Allrussischen staatlichen M. I. Rudomino-Bibliothek für ausländische Literatur, und Britta Kaiser-Schuster, konnten auch in diesem Jahr wieder zwei Restitutionen vorgenommen werden – diesmal von Seiten des Deutschen Historischen Museums Berlin und der SBB PK –, die eindrucksvoll die kulturelle Bedeutung des Bibliotheksdialogs gerade auch bei schwieriger politischer Großwetterlage unterstrichen.

Der folgende Überblick möchte nur einige ausgewählte Vorträge der Tagung in den Fokus nehmen, die – analog zum Titel der Konferenz – exemplarisch für die Zusammenführung von Sammlungen mit den Mitteln digitaler Technologien stehen. Barbara Wiermann, Leiterin der Musikabteilung an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden (SLUB), referierte über »Digitale Nachweissysteme und Portale als Chancen für die deutsch-russische Zusammenarbeit«. Dank des konsequenten Einsatzes von Digitalisierungstechniken bei der Musik-Sammlung – wie etwa der Veröffentlichung als Open Data und der Übernahme von MARC-Daten aus Deutschland, den USA, Frankreich und weiteren Staaten – konnten Millionen von Notenseiten nutzbar gemacht werden. Außerdem konnten die Nachweissysteme

 CC BY-SA 3.0

in Dresden und Moskau zusammengeführt werden. Ein Erfolg: Denn allein die Russische Nationalbibliothek hat knapp 22.000 Medieneinheiten mit Bestandsnachweisen »Sächs. Landesbibliothek Dresden« verzeichnet.

Natal´ja Jur´evna Samojlenko, Vizedirektorin für Außenbeziehungen und Ausstellungswesen der Russischen Staatsbibliothek Moskau, trug zum Thema »Musikhandschriften aus Dresden in den Beständen der Russischen Staatsbibliothek« vor und bot damit eine ideale Ergänzung zu dem Vortrag von Barbara Wiermann. Die Musikalien aus Dresden genießen aktuell hohe Aufmerksamkeit – wenige Wochen vor dem Treffen wurde eine ausführliche Bestandsbeschreibung veröffentlicht.

Martina Rebmann, SBB PK, referierte über »Die virtuelle Rekonstruktion der Deutschen Musiksammlung – Katalogisierung und Digitalisierung«. Gut 20.000 Musiknotendrucke werden in der Staatsbibliothek in Berlin in Folge des Zweiten Weltkriegs noch vermisst. Im Berliner Katalog sind viele Kriegsverluste verzeichnet, die Konversion der Zettelkataloge wird weiter vorangetrieben. Mit ihren Bemühungen treibt die Staatsbibliothek in Berlin einen Katalog mit dem virtuellen Bestand der gesamten »Deutschen Musiksammlung« voran.

Axel Walter, Eutiner Landesbibliothek, trug zum Thema »Von der Wallenrodtschen Bibliothek in Königsberg zur Universitätsbibliothek Kaliningrad« vor. Die Wallenrodtsche Bibliothek gilt als Aushängeschild der deutsch-russischen Zusammenarbeit im Bibliothekswesen. Eine Digitalisierung wäre denkbar, angesichts des Umfangs schlägt Axel Walter aber ein Teilprojekt vor: die Präsentation der Bestände des 16. Jahrhunderts.

Um die Wallenrodtsche Bibliothek ging es auch in dem Bericht von Galina Sergeevna Lancuzskaja von der Wisenschaftlichen Gebiets- und Universitätsbibliothek Voronež. Unter dem Titel »Bücher aus der Wallenrodtschen Bibliothek« erzählte sie von den gut 40 Büchern in ihrem Institut, die in den 60er-Jahren aus Moskau übersandt wurden und inzwischen im Katalog unter dem Schlagwort »Wallenrodtiana« verzeichnet sind.

Tat´jana Nikolaevna Iljušečkina, Russische Akademie der Wissenschaften, Novosibirsk, hatte einen Vortrag über »Bücher mit Autographen von Martin von Wallenrodt« im Bestand des von ihr vertretenen Hauses vorbereitet. Auch diese Sammlung ist nun im Katalog der Akademie nachgewiesen.

Die beiden Moderatoren des DRBD in Kaliningrad: Vadim Duda, Generaldirektor der Allrussischen staatlichen M. I. Rudomino-Bibliothek für ausländische Literatur, Moskau, und Britta Kaiser-Schuster, Kulturstiftung der Länder.
Foto: Olaf Hamann

Bibliotheksdialog hat europäischen Charakter

Zum Abschluss der ersten Sektion hob Thomas Bürger, SLUB, nochmals den europäischen Charakter des Bibliotheksdialogs hervor. Es gehe nicht nur um deutsch-russischen Kulturtransfer, vielmehr sei das Thema ein paneuropäisches Phänomen.

Die zweite Sektion eröffnete Stephanie Jacobs mit einem »Konzept zur virtuellen Zusammenführung dreier Sammlungen des Deutschen Buch- und Schriftmuseums der Deutschen Nationalbibliothek (Leipzig) und des Buchmuseums der Russischen Staatsbibliothek (Moskau)«. Nach fast 75 Jahren der getrennten Aufbewahrung will das Projekt die historischen Sammlungen des ältesten Buchmuseums der Welt im Netz wieder zusammentragen und so die drei Sammlungen (Frühdrucke, Einbände, Zeugdrucke) der internationalen Forschung zugänglich machen. Bereits im November 2013 hatte Kerstin Holm in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung anlässlich der fünften Zusammenkunft des Deutsch-Russischen Bibliotheksdialogs in Leipzig dafür geworben, die Sammlung endlich virtuell zu rekonstruieren. Die Bedingungen hierfür sind – gerade im Vergleich zu den verlagerten Beständen anderer Häuser – ausgesprochen gut, da der Aufbewahrungsort der Leipziger Sammlungen bekannt ist.

CC BY-SA 3.0

Adrian La Salvia von der Anhaltinischen Landesbibliothek Dessau sprach zur »Bibliothek des Fürsten Georg III. von Anhalt im Bestand der Anhaltinischen Landesbibliothek Dessau«. Diese »Schatzkammer der Reformation«, die mit der Vorlesung Martin Luthers über den Römerbrief auch ein Weltdokumentenerbe beinhaltet, geht auf das Fürsthaus von Anhalt beziehungsweise Anhalt-Dessau zurück. 700 Bände befinden sich in Dessau, rund 2.000 in Moskau – damit dürfte die Sammlung nahezu vollständig erhalten sein. La Salvia warb dafür, die Bestände zu digitalisieren und unter www.schatzkammer-derreformation.de dauerhaft online zu stellen.

Während die Leiterin der Forschungsbibliothek Gotha, Kathrin Paasch, über die in den 50er- und 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts restituierten Bestände aus Gotha berichtete, lenkte Il'ja Vladimirovič Zajcev, Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau, den Blick auf »Ergebnisse und Aussichten der Digitalisierung der Gothaer Sammlung« an seinem Institut. Die nach einem verheerenden Brand Anfang 2015 erhalten gebliebenen Bestände wurden inzwischen digitalisiert.

Karina Aleksandrovna Dmitrieva, Leiterin des Zentrums für verlagerte Kulturgüter, Abteilungsleiterin für Forschung und Wissenschaft der Allrussischen staatlichen M. I. Rudomino-Bibliothek für ausländische Literatur stellte »Vorläufige Ergebnisse der Zusammenstellung einer gesamtrussischen Bestandsliste der Bücher aus der Sammlung des Fürsten von Hardenberg« vor. Das Projekt der virtuellen Rekonstruktion der Sammlung, das 2008 mit drei russischen Partnern gestartet wurde, kann als beispielhaft gelten.

Matthias Miller schloss die Sektion mit einem Bericht »Über aktuelle Entwicklungen bei den Kenntnissen über Verlagerungen des Deutschen Historischen Museums Berlin«. Als Spezialbibliothek für Waffengeschichte war sie die wohl bedeutendste Sammlung zu diesem Thema und sollte als solche auch in den DRBD einbezogen werden.

Die Zeichen für einen vertieften Dialog stehen gut

Die Abschlussdiskussion führte zu einer Reihe von Kooperationsangeboten aus Russland, die auf sehr positive Aufnahme bei allen Beteiligten stießen. Der Austausch von Metadaten und konkrete Projektvereinbarungen zur Digitalisierung und Vernetzung wurden avisiert. Vadim Duda dankte allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen für das kollegiale Mitwirken und appellierte daran, gemeinsam Mittel für Projekte einzuwerben. Auch betonte er die Bedeutung gemeinsamer technischer Vorgaben wie etwa Schnittstellen. Um den Vorhaben den nötigen kulturpolitischen Rückenwind zu verleihen, plädierte er für eine gemeinsame Lobby in Russland und Deutschland. Zum Abschluss der Vortragsveranstaltung herrschte Konsens darüber, wie wichtig der bilaterale Austausch auf Arbeitsebene und wie essentiell das Vertrauen zwischen Menschen sei – sowohl als Voraussetzung für gemeinsame Projekte als auch für die Setzung kulturpolitischer Akzente. Angesichts des komplizierten historischen Geflechts und der politischen Großwetterlage kann der Dialog nur gelingen, wenn er von Offenheit und Gesprächsbereitschaft getragen wird. Die Zeichen stehen gut.

Stephanie Jacobs leitet das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.

Hans-Jakob Tebarth ist Direktor der Martin-Opitz-Bibliothek, Herne
E-Mail: information.mob@herne.de

Anmerkungen

1 Zu den weiteren Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Delegationsreise aus Deutschland gehörten: Thomas Bürger, Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden (SLUB), Stephanie Jacobs; Jana Kocourek, SLUB – Abteilung Handschriften, Alte Drucke und Landeskunde; Matthias Miller, Bibliotheksleiter Deutsches Historisches Museum Berlin; Kathrin Paasch, Leiterin der Forschungsbibliothek Gotha; Martina Rebmann, SBB PK, Leiterin der Musikabteilung; Adrian La Salvia, Direktor der Anhaltischen Landesbücherei Dessau; Hans-Jakob Tebarth; Axel Walter, Eutiner Landesbibliothek, Leiter der Forschungsstelle für historische Reisekultur; Barbara Wiermann SLUB, Leiterin der Musikabteilung.

CC BY-SA 3.0